

**Reinhard Döhl: Rezeption der Arbeitslosigkeit im literarischen Rundfunkprogramm zu Beginn der 30er Jahre.- Siegen: 1985 (Massenmedien und Kommunikation, H. 32), 50 S., zu beziehen über die Redaktion MuK, Universität Gesamthochschule Siegen, Adolf-Reichwein-Straße, 5900 Siegen**

Es handelt sich bei dem Text um die durchgesehene Fassung der Antrittsvorlesung Döhls vom Mai 1984. Einleitend verweist er auf die noch immer mangelnde Anerkennung medienwissenschaftlicher Fragestellungen im Kontext der Literaturwissenschaft und die daraus resultierenden unbefriedigenden Arbeitsbedingungen an den Hochschulen, die sich vornehmlich in fehlenden technischen Hilfsmitteln manifestieren. Für Döhls Arbeitsweise ist dies besonders bedauerlich, denn er beschränkt sich in seiner Forschung keineswegs auf publizierte Texte oder Manuskripte, sondern bezieht konsequent deren auf Folie, Platte oder Tonband fixierte Realisation mit ein.

Auch zu dem hier behandelten Thema der Rezeption der Arbeitslosigkeit im literarischen Rundfunkprogramm Anfang der dreißiger Jahre gelang es Döhl, sechs Tondokumente (und ein knappes Dutzend Manuskripte) auszumachen. In einem kursorischen Überblick gelangt er zu der Feststellung, daß diese Sendungen "im Brennpunkt bündeln, was, über das Gesamtprogramm verstreut, auch sonst jedem Hörer stets akustisch gegenwärtig war". Das waren z.B. Hinweise auf Arbeitsbeschaffungs- und Siedlungsprogramme oder allgemeine Tips, die optimistisch in die Zukunft blicken lassen sollten, wobei nicht selten durch Eingriffe der Sender aus tragischen Schlüssen Happy Ends wurden. Den ästhetischen Anspruch dieser Beiträge - es handelt sich ausnahmslos um Hörspiele im weitesten Sinn - veranschlagt Döhl als gering und bezeichnet sie als "Gebrauchsware".

Anhand von Hermann Kasacks 'Der Ruf' und dem Rundfunkprogramm des 1. Mai 1933, des nationalsozialistischen "Tags der nationalen Arbeit", untersucht er dann exemplarisch die Rezeption der Arbeitslosigkeit. Bei Kasacks "Funkdichtung" kommt es ihm vor allem darauf an zu zeigen, wie aus dem im Dezember 1932 ursesendeten, vom Autor wohl unpolitisch gemeinten Text, der den "Willen zur Arbeit" zum Lösungsmittel des Problems erklärt, in der Bearbeitung Ottoheinz Jahns, die am Vorabend des "Tags von Potsdam" gesendet wurde, ein propagandistisches Hörspiel entstand, in dem der grundsätzliche "Wille" zum nationalsozialistischen "Wollen" stilisiert erscheint. Döhl untersucht, warum gerade Kasacks Manuskript, das bereits für die Ursendung verändert worden war, sich für die Vereinnahmung durch die nationalsozialistische Ideologie eignete.

Was sich bei Jahns 'Ruf'-Bearbeitung auf ein Hörspiel beschränkte, wurde im Programm des 1. Mai auf die Inszenierung eines ganzen Tages ausgeweitet. Arbeitslosigkeit erschien nunmehr als ein durch die neue Ideologie zu überwindendes Problem der 'Systemzeit'. Dieser eine Gedanke lag dem gesamten Tagesprogramm zugrunde, in das die Hörspiele, Hörfolgen und literarischen Sendungen integriert waren.

So wichtig die beiden Einzelanalysen Döhls für die Hörspielforschung sind, so wenig Neues bieten sie. Bereits an anderen Stellen, vor allem der leider noch immer nicht im Druck zugänglichen WDR-Reihe 'Versuch einer Geschichte und Typologie des Hörspiels', sind sie, wenn auch in anderer Form, publiziert. Gern hätte ich nun mehr zu den anderen erwähnten Beispielen gehört und wenn möglich über deren Rezeption oder die Bedeutung des Themas für die Programmpolitik des Rundfunks allgemein, seinen Anteil an der Hörspielproduktion z.B. Und noch eine kleine Anmerkung: Der oft sehr instruktive Anmerkungsapparat scheint an manchen Stellen unnötig aufgebläht und erschwert damit das Lesen erheblich.

Wolfram Wessels